



# **Rede**

**des wirtschafts-, mittelstands- und  
energiepolitischen Sprechers  
der CDU-Landtagsfraktion,  
Hendrik Wüst MdL**

**im Plenum des Landtags NRW**

**am**

**25. Februar 2011**

### **TOP 3 – Ausweitung der Umweltzonen auf Grundlage veralteter Daten stoppen**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass wir heute einmal wieder über dieses Thema sprechen, das ja eigentlich im Hauruckverfahren vom Tisch sollte. Diese Datenbasis von 2004 ist ein weiteres Indiz dafür, dass man sich offensichtlich hier einen Kavaliersstart hat zuschulden kommen lassen. Der Kollege Abruszat hat es ja ausführlich beschrieben, um welche Datenbasis es sich da handelt.

Ich will versuchen, das politisch zu bewerten. Es ist schlicht unseriös, diese alten Zahlen zu verwenden. Ich stelle mir schon die Frage, ob man sich das auch im Hinblick auf die Rechtssicherheit einmal angeschaut hat, wenn man mit solch alten Daten operiert.

Das ist nicht nur unseriös. Das ist auch ein Stück unfair. Denn all die Anstrengungen, die seit 2004 bis heute unternommen worden sind, all die Erfolge werden nicht berücksichtigt.

Es ist drittens auch unlauter. Denn wenn man später eine Evaluation macht, wird man sich kaum darauf berufen, dass das alles Vorerfolge sind, sondern dann wird man sagen: Schaut her, unsere Umweltzonen haben eine ganz tolle Wirkung gehabt.

Deswegen, glaube ich, kann man mit diesen Zahlen nicht arbeiten.

Herr Baranowski ist ja in der SPD kein ganz unbekannter und kein ganz machtloser Mensch. Er sieht das ähnlich. Er prangert erstens das Verfahren in den Räten an. Bis zum 15. März sei das nicht zu machen. Er kriegt da eine ziemlich barsche Antwort aus dem Umweltministerium. Ich weiß nicht, wie man unter den Koalitionspartnern normalerweise verfährt. Ich kenne das von früher ein bisschen fairer und ein bisschen netter miteinander. Aber es scheint wieder auf die alten Zeiten von Frau Höhn zuzugehen. Höhn und Clement sind ja noch in Erinnerung.

Er fordert erstens eine Fristverlängerung für die Beteiligung der Stadträte. Er fordert zweitens in der Sache eine Verschiebung, weil viele Leute – hört, hört! – gerade erst ein Auto mit gelber Plakette gekauft hätten.

Handwerker, insbesondere Handwerker mit ihren Einsatzwagen und ihren Werkstattwagen, fahren ja nicht wie wir teilweise 60.000, 80.000 oder 100.000 km im Jahr, sondern sie fahren eben nur kurze Strecken. Die Handwerker haben hier bei uns immer eine gute Lobby. Aber es trifft insbesondere auch ältere Menschen, die sich vielleicht vor fünf oder sechs Jahren noch einmal ein Auto gekauft haben und jedes Jahr 1.000, 2.000 oder vielleicht 5.000 km fahren. Das ist nicht viel, aber ganz ohne Auto kommen sie eben auch nicht aus, weil sie nicht mehr gut zu Fuß sind. Daran sollten Sie bitte auch denken und auf Baranowski hören.

Dem Handwerk haben Sie – das ist das, was Sie dann konzilianterweise gemacht haben – in einem Deal ein halbes Jahr Verlängerung angeboten. Das erinnert mich an die alten Italo-Western. Am Tisch sitzen ein paar Ganoven und spielen Poker. Draußen stehen die Gäule. Auf dem Tresen steht der Whisky. Im Hintergrund klimpert jemand am Klavier. Auf einmal hört man ein klickendes Geräusch unter dem

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Tisch. Da hält der eine dem anderen den Revolver zwischen die Schenkel. Ich habe den Eindruck, so haben Sie verhandelt, nach dem Motto: Handwerk, jetzt klatsch mal schön für ein halbes Jahr. Sonst kriegst du nämlich gar nichts. – Ich finde, das ist kein anständiger Umgang miteinander.

Zweites Thema: Wirksamkeit. Was bringt der ganze Kram eigentlich? Ich glaube mittlerweile, diese alte Datenbasis hat Kalkül, weil Sie selber gemerkt haben, dass das – vorsichtig ausgedrückt – nicht sonderlich wirksam ist, was wir alle gerne wirksamer hätten. Weil Sie wissen, dass das nicht wirksam ist, nehmen Sie lieber eine Datenbasis aus 2004 und können sich dann noch auf Erfolgen anderer ausruhen.

Denn es ist im Gegenteil sogar so: Wenn man bei Bussen und Lkws mit großen Motoren einen Rußpartikelfilter einbaut, steigt beispielsweise zunächst einmal der Stickoxid-Ausstoß. Dann kommt gleich der Ruf, da auch noch etwas zu machen.

Der hohe Aufwand jedenfalls beim Handwerk und insbesondere bei älteren Leuten mit kleinem Geldbeutel, die wenig fahren, steht in überhaupt gar keinem Verhältnis zu dem kleinen Ergebnis.

Drittens und abschließend eine Bemerkung zur Umweltausschusssitzung vom 16. Februar, in der wir auch über dieses Thema diskutiert haben: Wir haben da einem Antrag der FDP zugestimmt, der in der Sitzung angepasst wurde. Ihre rot-grünen Freunde von der Linkspartei, mit der Sie immerhin eine Regierung installiert haben, wesentliche Themen Ihrer Agenda durchziehen und den Haushalt beschließen werden, haben dann zugestimmt. Also enthalten Sie sich bitte der Versuchung, vom Thema abzulenken, indem Sie über die Mehrheitsbildung in dem Ausschuss reden.

Der Beschluss des Umweltausschusses vom 16. Februar in der Sache ist glasklar. Die Ausnahmeregelung für das Handwerk soll bis Ende dieses Jahres gelten.

Herr Rimmel, Sie haben sich da ziemlich geärgert. Im Rausgehen hörte ich Sie zischen: Ich setze das nicht um. – Mit Blick auf die alten Zahlen, über die wir heute reden, glaube ich, sind Sie dankbar für diesen Beschluss, weil Ihnen dieser Beschluss jetzt die Zeit gibt, eine seriöse Datenbasis zu schaffen und aktuelle Vergleichswerte als Messlatte zu installieren. So jedenfalls, habe ich geglaubt, würden Sie im Nachhinein noch für diesen Beschluss dankbar sein.

Aber ich wurde eines Besseren belehrt. In einem Brief an die Oberbürgermeister im Ruhrgebiet und an die Landräte im Ruhrgebiet vom 21. Februar – die Sitzung des Ausschusses fand am 16. Februar statt – schreiben Sie weiterhin unbeirrt vom Juli 2011 für das Auslaufen der Ausnahmeregelung.

Deshalb würde ich mich freuen, wenn Sie gleich etwas zu der Frage sagen würden, wie Sie mit dem Parlamentsausschussbeschluss umzugehen gedenken. Sie sagen ja sicher gleich etwas dazu. Ich finde, das Parlament hat auch ein Recht, das zu erfahren.

Mein Wunsch an Sie, Herr Rimmel, ist: Schaffen Sie eine Datenbasis, auf der wir dann später seriös sehen können, was die Umweltzonen gebracht haben. Vielleicht werden wir ja positiv überrascht, und sie haben etwas gebracht. Schaffen Sie eine

*Es gilt das gesprochene Wort!*

faire Übergangsregelung insbesondere für Handwerker, aber auch für ältere Menschen mit alten Autos, die zwar wenig fahren, aber ihr Auto trotzdem brauchen. Achten Sie den Beschluss des Parlamentsausschusses.

Mein Wunsch an die Sozialdemokraten: Lasst euch von dem nicht alles gefallen, und hört auf Baranowski. – Vielen Dank.